Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 40

Artikel: Tatsachen der europäischen Integration (III) : Gegensätze der Welten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076809

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tatsachen der europäischen Integration (III)

Gegensätze der Welten

Hatten die beiden ersten Teile des Berichtes das Werden der wirtschaftlichen Integration Europas und ihre Institutionen zum Inhalt, so gilt es nun, diese Bemühungen in ihrem gesamten Rahmen zu sehen, der weltpolitischen Situation. Sie wird in erster Linie geprägt vom Gegensatz zwischen der freien und der kommunistischen Welt, der nicht nur eine statische Konfrontation, sondern eine dynamische Auseinandersetzung darstellt. Fundamentale Unterschiede der beiden Welten werden im folgenden rekapituliert. Zum politischen Rahmen gehören weiterhin die grossen Kräfteverschiebungen bei den Grossmächten, zu denen als neue Kraft ein geschlosseneres Europa träte. Die politische Integration ist im Gegensatz zur wirtschaftlichen in organisatorischen Anfangsstadien steckengeblieben, die Ansätze blieben.

Die Vielfalt wirtschaftlicher Integrationsbestrebungen zeigt deutlich die Bemühungen, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg vor dem wirtschaftlichen Zerfall zu bewahren.

Die Bemühungen, eine europäische politische Integration zu erreichen, war weniger glücklich: die Schaffung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) glückte nicht; die Westeuropäische Union (WEU), 1955 als kollektiver Beistandspakt gedacht, war kein grosser Erfolg; das gleiche gilt auch vom Nordischen Rat (1952), Sitz in Kopenhagen.

Allen diesen Bestrebungen ist als Triebkraft gemeinsam die Vertiefung der schicksalhaften Verbundenheit durch die abendländische Solidarität, das klare Erkennen der kommunistischen Agression, deren Ziel unter anderem das Aufheben der abendländischen Lebensformen ist.

Der Gegensatz zwischen der abendländischen und der kommunistischen Welt

In der freien Welt wird die Sklaverei aufgehoben ...

Die seit dem frühen Altertum in fast allen Ländern und Kulturen durch Jahrhunderte legitime Sklaverei — der Sklave ist persönliches Eigentum eines Herrn — wird aufgehoben (Genfer Antisklaverei-Akt 1926).

Das kann als eine der Grosstaten der freien Welt bezeichnet werden.

... in der Sowjetunion wird sie wieder eingeführt

In einem von der American Federation of Labor mit Unterstützung der amerikanischen und britischen Regierungen dem Wirtschafts- und Sozialrat der Uno 1949 vorgelegten Memorandum über die allgemeinen Untersuchungen der Zwangsarbeit schreibt Matthew Woll, der zweite Präsident der American Federation of Labor unter anderem: «Die Sklaverei ist auf der Welt keine neue Erscheinung. Aber Russland hat eine neue Form der Sklaverei ins Leben gerufen. Weder im faschistischen noch im nationalsozialistischen Deutschland hat die Zwangsarbeit die gigantischen Ausmasse erreicht, in denen sie in Russland erscheint. Unter dem Zeichen von Hammer und Sichel quälen sich zehn bis fünfzehn Millionen Zwangsarbeiter unter barbarischer militärischer Ueberwachung bei der Anlage von Kanälen, beim Bau von Strassen, im Uranbergbau».

In der freien Welt organisieren sich gottgläubige Gesellschaften ...

an deren Spitze zahlenmässig (1960) die Christen stehen:

Christen	875 000 000
Mohammedaner	430 000 000
Chinesische Konfuzianer	400 000 000
Hindus	365 000 000
Buddhisten	200 000 000

Die Römisch-katholische Kirche hat alle Anfechtungen, denen sie im Laufe der Jahrhunderte ausgesetzt war, überstanden und ist (1959) mit 527 043 000 Mitgliedern eine gewaltige Organisation gläubiger Menschen.

... in der Sowjetunion hingegen werden die Gottgläubigen verfolgt

In der «Grossen Sowjetischen Enzyklopädie» 1961 lesen wir im Band V, Seite 337: «Die Liquidation der religiösen Ueberbleibsel und des wichtigsten von ihnen — des Glaubens an Gott — ist eine der Aufgaben der kommunistischen Erziehung der Sowjetgesellschaft». Im Band III, Seite 351: «Die Religion ist Opium für das Volk — dieser Ausspruch von Marx ist der Eckstein der religiösen Anschauungen des Marxismus».

Im Band III, Seite 353: «Erstmalig in der vielhundertjährigen Geschichte der Menschheit sind in der Sowjetunion alle Voraussetzungen gegeben zur Ueberwindung der religiösen Gläubigkeit im Bewusstsein der Massen» und «Die Sowjetunion ist das Land der atheistischen Weltanschauung» ...

Dadurch ist zwischen den Christen und den Kommunisten eine tiefe Kluft aufgerissen: die Kommunisten versuchen diese Kluft durch ihre Propaganda der «friedlichen Koexistenz» zu überbrücken. Es gibt auf der Seite der Christen — jene grossen Vermittler, die, wie ein Pastor Niemöller, «in den Spannungen zwischen Ost und West ihre warnende Stimme erhoben, um aus der Verantwortung des christlichen Gewissens heraus zum Frieden zu mahnen» (Schweizerischer Evangelischer Pressedienst zum 65. Geburtstag von Pastor Niemöller am 14. Januar 1957); — während andere Christen, nicht zuletzt unter dem Eindruck der Ereignisse in Ungarn, sich an die Tatsache halten, dass der Kommunist nie und nirgends «unser Bruder», sondern immer und überall der auf die geistige und materielle Zerschlagung unserer Existenz, auf die bedingungslose Unterdrückung und restlose Vernichtung unseres Glaubens ausgehende Todfeind ist, wodurch sich zwischen dem Christentum und dem Kommunismus geistige und menschliche Brücken bis in die letzten Konsequenzen ausschliessen. Der Kommunist erblickt im Christentum und in jeder anderen Religion ein grosses und verhasstes Hindernis; es aus dem Weg zu räumen sind alle Mittel recht, Freundschaft und Feindschaft, Lächeln und Grollen, Orden und Galgen. («Neue Zürcher Zeitung» vom 6. April 1957, Nr. 994, und François Dufay, «Gesetz und Taktik des kommunistischen Kirchenkampfes», Verlag J. Knecht, Frankfurt am Main.)

Vor jedem Christ steht die Aufgabe, den eigenen Weg zwischen diesen beiden Extremen zu suchen.

Die Rechtsmoral des Abendlandes

basiert auf den Ordnungsprinzipien des römischen Rechtes, die auf die Forderungen der «Gerechtigkeit» ausgerichtet sind.

Die Rechtsmoral der kommunistischen Welt

ist auf die Erfordernissse der staatlichen Interessen beziehungsweise der kommunistischen Partei ausgerichtet.

In der Zeit von 1932 bis 1945 verletzte die Sowjetunion 11 von ihr abgeschlossene Staatsverträge (Peter Sager, «Die Vertragstreue der Sowjetunion», 1961).

Der amerikanische Senator J. D. Eastland kommt in seiner Studie «Soviet Political Treaties and Violations», Washington 1955, zum Schluss: «dass die Sowjetregierung in den achtunddreissig Jahren seit der Gründung der Sowjetunion im Grunde genommen einem jeden Land gegenüber, dem sie ein schriftliches Versprechen gab, ihr Wort gebrochen hat».

Durch dieses Vorgehen kann Moskau jedoch nicht einseitig neue Rechtslagen schaffen. Daher ist der Osten auch so darauf erpicht, sich vom Westen seinen Besitzstand de jure, das heisst rechtskräftig, beglaubigen zu lassen.

Historische Strukturwandlungen der Grossmächte

Rückblick auf die letzten hundert Jahre

Grossbritannien erreicht im Viktorianischen Zeitalter den Höhepunkt seiner Machtenfaltung durch den Ausbau eines weltumspannenden Empirs, hält sich jedoch in Isolation vom kontinentalen Europa. Das Empire zerfällt in ein lockeres Commonwealth, die Isolation von Europa bleibt (Juli 1961) immer noch bestehen. Das Zarenreich findet durch eine dünne Oberschicht Anschluss an Westeuropa, die Masse verbleibt aber im 19. Jahrhundert in einer jahrhundertealten Rückständigkeit. Der Absolutismus der Zaren wird in

«Die abendländische Solidarität setzt voraus das gemeinsame Bewusstsein der ungeheuren Bedrohung aller und das gemeinschaftliche Bewusstsein der Zusammengehörigkeit in der einen, in mannigfachen Gestalten erscheinenden Welt in Jahrtausenden begründet in der griechischen Antike, der jüdischen Bibel Alten und Neuen Testaments und der römischen Ordnungspraxis, die gemeinsam die christliche Ueberlieferung und die grossartige Entfaltung von Philosophie und Wissenschaft, Kunst und Dichtung, von politischer Freiheit in den neueren Jahrhunderten hervorgebracht hat» (Karl Jaspers);

den zwanziger Jahren durch den Totalitarismus der Bolschewisten abgelöst. Frankreich und Deutschland führen drei blutige Kriege miteinander. Es scheint, dass im Herzen Europas zwei Völker für immer als unversöhnliche Feinde gegenüberstehen werden. Es kommt aber doch ganz anders.

Die USA gibt nach aktiver Teilnahme an zwei Weltkriegen ihre Isolation auf und tritt als führende Macht der freien Welt in die Weltpolitik ein.

Rückblick auf die politische Entwicklung der letzten zwanzig Jahre

Der Ausgang des Zweiten Weltkrieges bringt den europäischen Völkern der freien Welt die Erkenntnis, dass kein Volk Europas aus eigener Kraft selbständige Weltpolitik treiben kann. Weder Frankreich, noch England, noch die Bundesrepublick Deutschland. Es musste also an Zusammenschlüsse gedacht werden.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Zusammenschluss war, dass die Staaten des geographischen Kernes Europas (Frankreich und die Bundesrepublik) ihre alte Feindschaft begruben und einen gleichgerichteten politischen Willen entfalteten. Ferner: dass die deutsche Politik sich — um der gesamtdeutschen Einheit willen — nicht nach Osten orientiert.

Den Staatsmännern de Gaulle und Adenauer ist es gelungen, die Voraussetzungen für die Versöhnung beider Völker zu schaffen. Die Rückgliederung des Saarlandes, die in früheren Zeiten eine Quelle endlosen Haders hätte sein können, wurde einvernehmlich gelöst: 1947 wirtschaftliche und politische Trennung des Saarlandes von Deutschland; 1957 Inkrafttreten des westdeutsch-französischen Saarabkommens; Juli 1959 wirtschaftliche Rückgliederung des Saarlandes. Zum Vergleich: der Versailler Friedensvertrag, durch den Hitler die Steigbügel gereicht wurden. (Denken wir aber auch an das beschämende Schauspiel, das Europa jetzt schon viele Jahre durch die Behandlung der Südtiroler Frage geboten wird.)

Umschau 1962

Zwei Grossmächte lenken heute die Geschichte der Welt: die USA und die Sowjetunion, eine dritte Kraft ist im Werden.

Die USA hat die schwere Bürde auf sich genommen, nicht nur in der kostspieligen Entwicklung neuer Waffen (Verteidigungshaushalt 1961/62 47,5 Milliarden Dollar) mit den möglichen Gegnern Schritt zu halten, sondern auch grosse Mittel (1945 bis 1960), rund 78 Milliarden Dollar, davon

Süd-Korea	1593,3 Millionen Dollar
Indische Union	1269,0 Millionen Dollar
Brasilien	1234,0 Millionen Dollar
Süd-Vietnam	1181,1 Millionen Dollar
Nationalchina	986,2 Millionen Dollar
Türkei	792,2 Millionen Dollar

für die Entwicklungs- respektive Auslandshilfe zur Verfügung gestellt. Vergessen wir nicht, dass jeder einzelne amerikanische Steuerzahler durch entsprechenden Verzicht auf seine persönliche Lebenshaltung zum Aufbringen dieser Riesensummen beigetragen hat.

Die Sowjetunion und ihre Satelliten sind innenpolitisch nur scheinbar ein festgefügter Block. Es zeichnen sich Entwicklungen ab, die der Staatsführung in Zukunft noch ungeheuer viel zu schaffen machen werden. Wir verzeichnen:

— Für das heute schon übervölkerte China (1962: 700 000 000, für das Jahr 2000 rund 1 300 000 000 Menschen geschätzt) ist Sibirien das einzige Vakuum in Asien und daher der einzige Grossraum für Neusiedlungen. Wie und wann der Zusammenstoss der chinesischen und slawischen Volksmassen in Sibirien erfolgen wird, kann heute im einzelnen nicht vorausgesagt werden. Es sei hier nur auf einen potentiellen Konfliktstoff von grosser Brisanz hingewiesen.

— Nach offiziellen Angaben wurden 1952 bis 1957 1 700 000 Studierende an sowjetischen Fachhochschulen ausgebildet; 1959 bis 1965 sollen es 2 300 000 sein. Das ist eine Millionenarmee von Fachkräften, die sich nicht so leicht dirigieren lassen wird, wie die Arbeiterschaft in den ersten Jahrzehnten des Bolschewismus. Die Forderung nach einem erhöhten Lebensstandard und nach einer liberalen Handhabung der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Arbeiten wird erhoben und befriedigt werden müssen. Aus dieser Schicht werden kaum Revolutionäre aufsteigen, die das Sowjetsystem zertrümmern wollen, es werden aber neue Spannungen geweckt und bestehende vertieft.

— Genaue Zahlen über die heutigen Mitglieder der griechisch-orthodoxen Kirche der Sowjetunion liegen nicht vor — Schätzungen belaufen sich auf 20 Millionen. (Anfang 1960 zählte die kommunistische Partei der Sowjetunion 8 017 000 Mitglieder.) Auch hier liegen bedeutende Spannungsfelder vor.

— Die unbefriedigenden Ernteergebnisse im ganzen Sowjetblock und die grossen Anstrengungen der Führung durch organisatorische Massnahmen doch noch zu befriedigenden Erträgen der Landwirtschaft zu kommen, zeigen, dass die Masse der sowjetischen Bauern in passiver Resistenz steht und dadurch eine Neuordnung über kurz oder lang erzwingen wird. In welcher Richtung diese gehen mag, zeigt die Entwicklung in Polen. In diesem Land sind nur 1,2 Prozent der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche kollektiviert; trotzdem — oder gerade deswegen — hatte Polen in den letzten Jahren trotz ungünstiger Wetterverhältnisse als einziges Land des Ostblocks verhältnismässig günstige Ernten.

— Die industrielle Entwicklung in der Sowjetunion ist ein so kompliziertes Problem, dass sie in unserem Blatt separat behandelt werden wird. Hier sei nur festgehalten: für die Wertung der sowjetischen Planwirtschaft besagen die Sputnik-Erfolge gar nichts, denn natürlich kann eine so grosse Volkswirtschaft, wie die sowjetische, durch Verlagerung auf bestimmte Schwerpunkte erstaunliches leisten. Aehnliches konnte man übrigens auch während des Zweiten Weltkrieges in Amerika bei der Entwicklung der Atombombe und der Antibiotika beobachten.

Zusammenfassend kann man festhalten: die Sowjetunion und ihre Satelliten verkörpern heute ein imponierendes militärisches und wirtschaftliches Machtpotential dessen Schlagkraft in einer weiteren Zukunft durch Spannungen beeinträchtigt werden kann, die zwangsläufig in seinem sozialen und wirtschaftlichen Gefüge auftreten werden. Die Abwehrstellung Europas darf dadurch nicht beeinträchtigt werden. Die Konsolidierung unserer Positionen muss weitergeführt werden.

Die dritte Kraft (das integrierte Europa)

mit zunächst nur wirtschaftlichen Zielsetzungen ist im Werden. Es ist nützlich die wichtigsten Zahlen gegenüberzustellen:

Einige wichtige Wirtschaftszahlen (1958):

Einwohnerzahl und Bodenfläche

Sowjetunion	208 000 000 Menschen auf 22 273 000 km²
USA	174 100 000 Menschen auf 7 827 976 km²
EWG (sechs Mitgliedstaaten)	165 900 000 Menschen auf 1 165 878 km²

Steinkohlenförderung

USA	380 200 000 t
Sowjetunion	353 000 000 t
EWG (6 Mitgliedstaaten)	264 400 000 t
Vereinigtes Königreich (Grossbritannien und Nordirland)	219 300 000 t

Elektrizität

USA	580 600 000 000 kWh
Sowjetunion	176 000 000 000 kWh
EWG	142 202 000 000 kWh
Vereinigtes Königreich	104 300 000 000 kWh

Erdölförderung

USA	330 900 000 t
Sowjetunion	113 000 000 t
EWG	8 900 000 t

Rohstahlerzeugung

USA	77 300 000 t
EWG	58 000 000 t
Sowjetunion	54 900 000 t
Vereinigtes Königreich	19 900 000 t

Stahlverbrauch pro Kopf

USA	436 kg
Vereinigtes Königreich	358 kg
EWG	283 kg
Sowjetunion	262 kg

Der EWG-Vertrag wurde in Rom am 25. März 1957 von Frankreich, Italien, der Bundesrepublik und der Benelux unterzeichnet.

Die «New York Times» kommentierte dieses Ereignis am Dienstag, den 26. März 1962:

«Alle diese Projekte sind Ausdruck des Gefühls, dass die europäischen Staaten anachronistisch geworden sind und sich, da sie nicht mehr fähig sind, allein zu leben, zusammenschliessen oder untergehen müssen. Wenn sie einmal errichtet sind, dürften die neuen Gemeinschaften nicht nur machtvolle Gebilde *eo ipso* werden, sondern sie dürften dann auch magnetisch auf die unterjochten Völker Osteuropas wirken. Das ist der Grund, weshalb die Sowjetunion sich den Integrationsbewegungen in Europa so heftig widersetzt. Aber unter dem Schutz der atlantischen Allianz muss Europa die Gegnerschaft ignorieren können und dabei seinen Weg in eine glänzende Zukunft fortsetzen. Es kann dabei auf die Sympathie und die Unterstützung der Vereinigten Staaten zählen.»

Die wirtschaftliche Integration Europas macht Fortschritte. Dass sie nicht von selbst wird, zeigen unter anderem die Probleme unseres eigenen Landes, zeigen die Schwierigkeiten in Grossbritannien. Aber ein stärkeres Europa ist eine Notwendigkeit, die heute anerkannt und gefördert wird.